

Hauptausgabe

Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 32'697
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 278.013
Abo-Nr.: 1015977
Seite: 9
Fläche: 37'869 mm²

Netzer inszeniert eine goldene Messe für Charles

In der Regie von Giovanni Netzer zeigt das Festival Origen das

Musiktheater «Charles». Ein melancholisch sehrender Knabenalptraum.

von Mathias Balzer

Migration und Melancholie: Das Kulturfestival Origen verbindet in der diesjährigen Ausgabe diese beiden Themen. Einerseits ist da die Geschichte der Auswandererfamilie Castrisch aus Riom, in deren Palazzo das Festival mittlerweile sein Zentrum hat. Andererseits umkreisen die diesjährigen Produktionen die mit Heimatlosigkeit verbundenen Gefühle.

Die Geschichte der Castrischs, die im 19. Jahrhundert mit Seifenhandel in Paris ihr Vermögen gemacht haben, wurde in einem schön gemachten Buch des Historikers Basil Vollenweider dokumentiert. Giovanni Netzer, der Leiter des Festivals, hat mit dem Stück «Prince de Paris» die Familiengeschichte bereits thematisiert. Nun zeigt er mit dem Musiktheater «Charles» nochmals ein Extrakt aus dieser bewegten Bündner Familiensaga.

Ein surrealer Fiebertraum

Charles Laurent Castrisch wurde 1882 in Paris in eine bereits sehr vermögende Familie geboren. Seine Mutter starb, als er sechs Jahre alt war. Seine Grosseltern hatten Paris den Rücken gekehrt, um den Lebensabend auf ihrem Gut in Riom zu verbringen. Klein Charles verbrachte mehrere Sommer bei ihnen. Später studierte er Rechtswissenschaften. Er starb in einem Schützengraben des Ersten Weltkriegs.

Die aktuelle Inszenierung konzentriert sich ganz auf Charles' Kindheitsjahre. In Netzers Libretto erzählt das Kindermädchen (Riikka Läser) vom einsamen Jungen (Torry Trautmann) in Paris, dem Tod der Mutter (Sybille Diethelm), seiner Reise nach Riom und schliesslich vom Tod der Grossmutter (Judith Scherrer).

Netzer verwandelt diese Episoden in einen surrealen Fiebertraum des Knaben Charles. Sein ständiger Begleiter ist der Degen seines Onkels Pierre (Wolfgang Tietze). Dieser sei vor Jahren an Langeweile gestorben, in Paris, der Stadt, wo «die Menschen aufeinander herunterschauen». Pierres Geist und auch derjenige der Mutter erscheinen dem Jungen. Charles verwüstet aus Wut über deren Tod ihren Rosengarten. Seine Grossmutter wiederum sehnt sich nach dem verstorbenen Pierre. Und so wird der Herrenhof in Riom zum Geisterhaus, durch welches die Sehnsüchte der Toten und Lebenden wehen.

Das junge Ensemble, zu dem neben den Genannten auch die Pianistin Alena Sojer und der Sänger Martin Mairinger zählen, agiert in einem engen goldenen Quadrat aus schmalen Bühnenstegen. Dieser goldene Käfig, in dem diese «Décadents» gefangen sind, sorgt für szenische Konzentration, schränkt den Aktionsradius der Spielenden aber auch ungemein ein.

Schwache Szenen, starke Musik

Die Krux dieses Abends ist denn auch die szenische Darstellung. Die an sich kurze Geschichte dieses Knabenalptrausms wird vom Kindermädchen häppchenweise dargebracht und vom Ensemble jeweils szenisch illustriert. Dabei erschöpft sich dieses Spiel leider bald einmal in symbolisch aufgeladenen, pantomimisch vorgebrachten Sehnsuchts- und Leidensgesten. Charles wandert stetig von Trauer-, zu Trotz-, zu Verzweiflungsposen und zurück. Das Ensemble umkreist und bemuttert den Leidenden. Umarmungen signalisieren Trost. Charles und Onkel Pierres Fechtkampf gegen einen Drachen ist in diesem Reigen bereits Höhepunkt.

Die Stärke der Inszenierung liegt in der Musik. Netzer lässt das hervorragend agierende Ensemble Benjamin Britten's Volksliedinterpretationen singen. Die Tonlage bleibt während 70 Minuten konsequent sehrend, trauernd, melancholisch. Verbunden mit dem golden schimmernden Zwielflicht, das Lichtdesigner Jorge Bompadre über die Szenerie giesst, wird «Charles» zu einer Art Messe für die Gefühle dieses Knaben – gespielt im Stall seiner Ahnen. Die Feierlichkeit der Inszenierung zielt auf Ergriffenheit. Die stehenden Ovationen an der Premiere vom Donnerstag bestätigen: Es funktioniert.

«Charles»: Bis 6. August. Festival Origen, Riom. www.origen.ch.